

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Geschichte des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91, vormals Großherzoglich Oldenburgischen Infanterie-Regiments von seiner Errichtung bis zur Gegenwart**

**Finckh, Eduard von**

**Berlin, 1881**

2. Vom Ausmarsch aus Oldenburg bis zur Schlacht von Vionville, 30. Juli  
bis 16. August.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-4632**

Friedrich Karl von Preußen. Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 18. Juli war der bisherige Brigade-Kommandeur, Generalmajor v. Fabek, für die Dauer des mobilen Verhältnisses zum Kommandeur der stellvertretenden 37. Infanterie-Brigade ernannt und gleichzeitig mit der Leitung der Küstenvertheidigung beauftragt worden. In seiner Stelle erhielt der Oberst Lehmann die 37. Infanterie-Brigade; das Regiment übernahm als Kommandeur der Oberstlieutenant v. Kameke, bis dahin Kommandeur des Garde-Jäger-Bataillons. Derselbe wurde durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 26. Juli 1870 zum Obersten befördert.

Am 27. Juli, mit welchem Tage das Regiment auf den Felddetachement trat, wurde die Einschiffung, behufs Beförderung auf den Kriegsschauplatz, auf den 30. Juli festgesetzt. Bevor das Regiment Oldenburg verließ, wollte Se. Königliche Hoheit der Großherzog demselben noch Lebewohl sagen. Zu diesem Zweck versammelten sich am 28ten die sämmtlichen Offiziere im Schloß, wo sich Se. Königliche Hoheit in ergreifenden Worten von ihnen verabschiedete, während am selben Tage den Soldaten nachfolgende Proklamation verlesen wurde:

„Bei dem Ausmarsch aus der Garnison rufe Ich Euch, Kameraden, noch ein herzliches Lebewohl zu. Der Erbfeind bedroht wieder unsere Grenzen. Der beginnende Krieg wird über die Zukunft unseres theueren Deutschen Vaterlandes entscheiden. Ein schwerer Kampf steht uns gegen den kriegsgewohnten Feind bevor, doch freudigen Muthes gehen wir ihm entgegen, in demüthigem aber festem Vertrauen auf Gott, den Lenker der Schlachten, bauend auf unsere gerechte Sache, gehoben von dem erhebenden Bewußtsein, daß ganz Deutschland sich wie ein Mann in opferwilliger Treue erhoben hat, den plötzlichen Ueberfall abzuwehren. — Ihr seid berufen mit in den vorderen Reihen zu kämpfen. Ich weiß, daß Ihr dieser Ehre würdig seid. Vergesst nicht, daß der christliche Krieger, wie durch Tapferkeit im Kampf, durch Ausdauer in Ertragung von Beschwerden und Entbehrungen, vor Allem aber durch strenge Mannszucht sich auszeichnen muß, und daß er dem entwaffneten Feinde und den friedlichen Einwohnern auch in Feindesland schonend begegnen muß. Die Oldenburger Truppe hat stets diese Soldatentugenden zu eigen gehabt.

Ein Hoch dem ruhmreichen königlichen Feldherrn, der alle vereinten Deutschen Heere zum Kampfe führt! Hoch unser theures Vaterland!“  
Oldenburg, den 28. Juli 1870.

gez. Nikolaus Friedrich Peter.

## 2. Vom Ausmarsch aus Oldenburg bis zur Schlacht von Dionville, 30. Juli bis 16. August.

Bereits am 16. Juli hatten die Franzosen, ohne das Eintreffen der Reserven abzuwarten, die Versammlung ihrer Armee an der Grenze begonnen, die Deutsche Heeresleitung dagegen ließ die Mobilmachung der Truppentheile in ihren Garnisonen

erst vollenden, um dann aber auch mit vollkommen kriegsbereiten und zu einer kräftigen Offensive fähigen Truppen auf dem Kriegsschauplatz zu erscheinen.

Bei der Ordnung, welche anerkanntermaßen in allen Zweigen des Deutschen Heerwesens bestand, durfte man überzeugt sein, mit dieser Maßregel nicht zu spät zu kommen. Außer anderen Vortheilen hatte dieses Verfahren aber den Vorzug, daß die eigenen Absichten dem Feinde möglichst lange verhüllt blieben, während letzteren die Rücksicht auf Sicherstellung des Nachschubs nöthigte, von vornherein seine Aufstellung offen zu legen.

Ursprünglich hatte die Absicht vorgelegen, die II. Armee, zu welcher, wie schon erwähnt, das X. Armee-Korps gehörte, auf der Linie Homburg—Neunkirchen zu versammeln; der Umstand jedoch, daß die Franzosen sich der Vortheile einer geordneten Mobilmachung und Organisation ihrer Streitkräfte begeben hatten, und die Ansammlung großer Truppenmassen zwischen Metz und Saarbrücken ließen befürchten, daß der Feind dem Aufmarsch des Deutschen Heeres auf dem linken Rhein-Ufer hindernd in den Weg treten würde. Eine dementsprechend versuchte Französische Offensive würde zunächst auf die II. Armee gestoßen sein. Es wurde deshalb der Versammlungs-Maxon dieser Armee näher an den Rhein herangerückt, von wo aus dieselbe ohne Zeitverlust in Fußmärschen und in geschlossener gefechtsbereiter Ordnung die Pfalz durchschreiten sollte. Ein etwaiges Vorgehen der Franzosen gegen dieselbe wurde zudem durch die I. und III. Armee, zwischen Mosel und Nahe und an der Lauter flankirt.

Das X. Armee-Korps sollte in der Zeit vom 25. Juli bis 5. August bei Bingen eintreffen.

Am 30. Juli verließ das Regiment Oldenburg. Nachmittags 6 Uhr wurde hier das I. Bataillon mit dem Brigade-Stabe, um 6 Uhr 50 Minuten das II. Bataillon mit dem Regiments-Stabe, um 8 Uhr 20 Minuten das Füsilier-Bataillon eingeschifft, nachdem schon zwei Tage vorher Fouriere\*) nach Bingen vorausgegangen waren.

Die Ausrüstungsstärke des Regiments betrug: 77 Offiziere\*\*) (inkl. Aerzte und Zahlmeister) und 3082 Mann.

Von den aufrichtigsten Wünschen der zahlreich am Bahnhofe versammelten Volksmenge begleitet, setzten sich zu den festgesetzten Zeiten die Züge in Bewegung. Die Fahrt ging über Bremen und Wunstorf dem Rheine zu. Je näher diesem Ströme, desto lebhafter bekundete sich die allgemeine Begeisterung auf den festlich geschmückten Bahnhöfen durch die Theilnahme der daselbst versammelten Volksmenge. In Westfalen und am Rhein waren fast überall Anstalten zur Erfrischung der Mannschaften getroffen, es ward Wein und Bier, Butterbrote, Cigarren ꝛ. ver-

\*) Sekondlieutenant Breithaupt für das I. Bataillon,

„ v. Weddig „ „ II. „

„ v. Holzkendorff für das Füsilier-Bataillon;

für den Regiments-Stab 1 Unteroffizier, 2 Mann und für jedes Bataillon 5 Unteroffiziere, 25 Mann.

\*\*) Vergl. Anlage 6, Kriegs-Rangliste.

abreicht, und fast wurde es des Guten zu viel. Ganz besonders freundlich war die Aufnahme in Hamm, Dortmund, Düsseldorf und Bonn. In der Nacht vom 31. Juli zum 1. August um 10 Uhr 40 Min. resp. 12 Uhr 40 Min. und 1 Uhr 40 Min. trafen die Bataillone in Bingerbrück ein.

Die Fouriere hatten inzwischen viel zu thun gehabt. Bei ihrer Ankunft in Bingen hatten sie zunächst im Wartesaal des Bahnhofs die Nacht kampirt und sich am andern Morgen beim Hauptmann Seebeck vom Generalstabe des X. Armee-Korps gemeldet. Hier waren ihnen als Quartiere für den Regiments-Stab und das Füsilier-Bataillon Budesheim, für das II. Bataillon Dietersheim, für das I. Bataillon Sponsheim und Grolsheim bezeichnet worden; auch sollte dort für die Verpflegung der Truppen auf etwa fünf Tage gesorgt werden. In diesen Orten fehlte es aber infolge der anhaltenden Truppeneinzüge bereits derart an Lebensmitteln, daß die Bewohner kaum für sich selbst noch das Nöthigste besaßen. In Bingen, obgleich es dort ganze Heerden von Schlachtvieh gab, auch große Feldbacköfen errichtet waren, war nur Mehl zu erlangen. Es blieb daher nichts übrig, als dieses Mehl in den vorbestimmten Kantonnements durch gemiethete Bäcker zu Brot verbacken zu lassen. Schließlich fanden sich dann auch einige unternehmende Israeliten, die sich bereit erklärten, gegen enorme Preise, Fleisch, Hülsenfrüchte, Salz, Kaffee, Hafer und Heu an Ort und Stelle zu liefern. Mit diesen Leuten schlossen die Fourier-Offiziere auf eigene Verantwortung Kontrakte ab und glaubten somit für die Verpflegung der Truppen ihr Bestes gethan zu haben, als ihnen auf dem Wege nach dem Bahnhof, wo sie die Truppen empfangen wollten, die Weisung zuzuging, daß das II. und Füsilier-Bataillon 1½ Meilen weiter vorwärts nach Dromersheim und Appenheim verlegt würden. Somit waren für diese beiden Bataillone sämtliche Dispositionen über den Haufen geworfen und natürlich auch die Kontrakte null und nichtig. — Zum Glück hatten sich die Truppen für einen solchen Fall in Oldenburg mit einer zweitägigen Portion an Brot, Reis, Salz und Kaffee versorgt. Im Uebrigen fand sich in den neuen Kantonnements doch für die zwei Tage, an denen die Bataillone dort lagen, ausreichende Verpflegung vor.

Das Aussteigen der Truppen in Bingerbrück war wegen des beschränkten Raumes und in der Dunkelheit mit um so mehr Schwierigkeiten verknüpft, als dazu nur wenig Zeit vergönnt ward. Selbst die auf dem Bahnhofe vorbereitete Beköstigung der Mannschaft geschah in solcher Eile, daß nur ein Theil der Leute zu ihrem Rechte kam. Nach dreißigstündiger Eisenbahnfahrt hatten die Bataillone noch einen mehrstündigen Nachtmarsch in ihre Kantonnements, in welchen sie dann am 1. und 2. August Gelegenheit hatten, sich von dieser Strapaze zu erholen.

In diesen Tagen trafen die letzten Truppen des X. Armee-Korps in Bingerbrück ein.

Am 31. Juli, Abends 6½ Uhr, übernahm der Generalleutnant v. Schwarzkoppen das Kommando über die am 1. August vereinigte 19. Infanterie-Division mit folgendem Divisionsbefehl:

„Indem ich mit dem heutigen Tage den unmittelbaren Befehl über die kombinirte 19. Division in Person übernehme, sage ich den Herren

Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften aller Waffen meinen kameradschaftlichen Gruß. Mit Gottvertrauen treten wir in einen gerechten Kampf, den bis zum Aeußersten durchzuführen — ich weiß es — Jeder von uns entschlossen ist. Wir stehen einem übermüthigen Feinde gegenüber, dessen Ungeflüm im Angriff noch jedes Mal von der Kopflosigkeit seiner Flucht übertroffen worden ist. Bewahrt Eure Deutsche Ruhe und Zähigkeit in Kampf, Anstrengung und Gefahr und unsere Preussische Disziplin in allen Lagen, dann werden wir siegreich sein.“

gez. v. Schwarzkoppen.

Die nächste Aufgabe für die II. Armee bestand in dem Vormarsch bis zur Saar, um sich mit der I. Armee in gleiche Höhe zu setzen. Hierbei hatte sie jenen 4 bis 5 Meilen breiten Raum zwischen Hardt und Hunsrück zu durchschreiten, welcher von Alters her als das Durchzugsgebiet zwischen Deutschland und Lothringen gedient hat. Nicht ein Gebirgsland im eigentlichen Sinne des Wortes, werden die sanft gewellten, wohl angebauten Hügel dieser Gegenden hier und da durch jäh aufsteigende Höhen und scharf eingeschnittene Thäler, welche die Wegbarkeit beeinträchtigen, unterbrochen. Dies ist besonders der Fall an der nördlichen Straße über Gusel, sonst reich an Naturschönheiten, auf welcher das X. Armee-Korps sich vorbewegen sollte.

Dieser Vormarsch an die Saar mußte unter steter Beachtung der Französischen Truppenmacht ausgeführt werden. Jeder Tag, den diese unbenuzt verstreichen ließ, war ein Gewinn für die II. Armee, welche sich, je näher der Grenze, desto mehr durch die tägliche Vorschübung ihrer Ausschiffungspunkte verstärkte und in sich konsolidirte.

Der Armeebefehl des Prinzen Friedrich Karl vom 4. August bestimmte, daß am Abend des 7. August

das III. Armee-Korps bei Neunkirchen,

= X. = Bexbach,

= Garde-Korps = Homburg,

= IV. Armee-Korps = Zweibrücken,

= IX. und XII. Armee-Korps in zweiter Linie dahinter stehen sollten.

Da die Befehle für den nächsten Tag unter den obwaltenden Verhältnissen erst spät am Abend oder in der Nacht an die Truppen gelangten, so wurden diese in der Regel gegen Morgen alarmirt, um den ihnen vorgeschriebenen Tagesmarsch anzutreten.

So lange das X. Armee-Korps in zweiter Linie hinter dem III. marschirte, und weit vor der ersten Linie noch die beiden der Armee angehörigen Kavallerie-Divisionen\*) streiften, marschirte man wie im tiefsten Frieden. Erst am 6. August bei Waldmohr, bezw. Schönenberg, rückte das Korps in die vordere Linie ein.

\*) 5. und 6. Kavallerie-Division.



Die Marschquartiere des Regiments für die Zeit vom 1. bis 6. August siehe unten.\*)

Am 3. August, Morgens 3 $\frac{1}{2}$  Uhr, wurde das Regiment alarmirt und der Marsch nach der Gegend von Fürfeld angetreten. Es war ein sehr heißer Tag, und dazu das Ungewohnte des Bergsteigens, — kein Wunder, daß das Regiment an diesem Tage viele Marode hatte. Von der 1. Kompagnie starb 1 Mann unterwegs an Hitzschlag. Nachmittags beim Appell wurde den Mannschaften nachstehender Armeebefehl Sr. Majestät des Königs vom 2. August verlesen:

„An die Armee.

Ganz Deutschland steht einmüthig in Waffen gegen einen Nachbarstaat, der uns überraschend und ohne Grund den Krieg erklärt hat. Es gilt die Vertheidigung des bedrohten Vaterlandes, unserer Ehre, des eigenen Herdes. Ich übernehme heute das Kommando über die gesammten Armeen und ziehe getrost in einen Kampf, den unsere Väter einst ruhmvoll bestanden.

Mit Mir blickt das ganze Vaterland vertrauensvoll auf Euch. Gott der Herr wird mit unserer gerechten Sache sein.

H.-D. Mainz, den 2. August 1870.“

gez. Wilhelm.

Am nächsten Morgen gegen 8 Uhr traf der Befehl zum Weitermarsch ein. Das Durchschreiten des tief eingeschnittenen Thales der Alsenz und die Ersteigung des jenseitigen Stahlberges kosteten viel Schweiß. Hier war es auch, wo ein breit-schulteriger Sohn Butjadingens in der, den Bewohnern dieses gesegneten Oldenburgischen Landestheiles eigenen, trockenen Weise philosophirte: „Ich glöb, wenn

\*)

Truppentheil.	1. u. 2. August.	3. August.	4. August.	5. August.	6. August.
Regiments-Stab . . .	Dromersheim	Steinbockenheim	Gangloff	Bosenbach	Schönenberg
I. Bataillon . . . .	Sponsheim Stab, 1. u. 2. Komp. Grolsheim 3. u. 4. Komp.	Kriegsfeld Schniffenberg 1 Offz. und 50 Mann 2. Komp.	Becherbach	Altenglan	Biwaf
II. Bataillon . . . .	Dromersheim	Tiefenthal Stab, 6. u. 7. Komp. Steinbockenheim 5. Komp. Fürfeld 8. Komp.	Waldbrehweiler 5. u. 8. Komp. Gangloff Stab, 6. u. 7. Komp.	Bosenbach	Biwaf
Füsilier-Bataillon . .	Appenheim	Mörnsfeld Stab, 10. u. 11. Komp. Niederwiesen 9. und 12. Komp.	Ginsweiler	Friedelhausen	Schönenberg

uße Herrgott bi Erschaffung der Welt en 'packten Bullen (Tornister) up den Buckel hat har, so har he gar kiene Barge maht." —

Im Allgemeinen war auch dieser zweite Marsch sehr anstrengend. Um so mehr sei es den freundlichen Einwohnern von Obermörschel gedankt, daß sie uns beim Durchmarsche durch ihre Stadt mit allerlei Erfrischungen, Wein, Bier, Eßwaaren u., theilweise von schöner Frauenhand dargereicht, empfangen.

Der Marsch vom 5. August gestaltete sich zu einem der beschwerlichsten im ganzen Feldzuge. Erst um 1 Uhr Mittags aus seinen verschiedenen Kantonnements aufgebrochen, erreichte das Regiment auf geradezu halsbrechenden Wegen gegen Abend Wolfstein, ein reizend gelegenes Städtchen im Thale der Lauter. \*) Dort mit 2 Eskadrons des Dragoner-Regiments Nr. 9 zu einem Detachement unter dem Befehl des Oberst v. Kameke vereint, wurde der Marsch unter strömendem Regen und bei einer wahrhaft ägyptischen Finsterniß bis Altenglan u. fortgesetzt, wo erst um 3 Uhr Nachts die letzten Abtheilungen ein nothdürftiges Unterkommen fanden. Hier waren die Bataillone hinsichtlich ihrer Verpflegung ganz auf ihre eigenen Vorräthe angewiesen.

Nachdem am 6. im Laufe des Morgens die Mannschaft sich einigermaßen von den Anstrengungen dieser Nacht erholt hatte, wurde um Mittag alarmirt. Das Detachement des Oberst v. Kameke vereinigte sich bei Ginsbach und trat dann den Weitermarsch an — kriegsmäßig — bis Schönenberg, wo sich gegen 10 Uhr Abends durch den Hinzutritt des Detachements v. Lyncker — Infanterie-Regiment 78, 2. leichte Batterie, Pionier-Kompagnie, Schanzzeug-Kolonne — die 37. Infanterie-Brigade unter dem Befehl des Oberst Lehmann versammelte.

Das Füsilier-Bataillon bezog enge Quartiere im Dorfe, das II. und das mit der 2. Eskadron des Dragoner-Regiments Nr. 9 auf Vorposten befindliche I. Bataillon bivakirten die Nacht ohne Holz und Stroh.

An diesem Tage, 6. August, hatte die I. Armee, rechtzeitig unterstützt von Theilen der II. Armee, \*\*) die Schlacht von Spicheren gewonnen und gleichzeitig die III. Armee einen entscheidenden Sieg bei Wörth errungen. Diese beiden Schlachten waren zunächst bestimmend für die weiteren Bewegungen der II. Armee. Als am Morgen des 7. der Abzug der Franzosen von der Saar gemeldet wurde, konnten die Marschziele der Korps weiter vorwärts gelegt werden. \*\*\*) Das X. Armee-Korps sollte am Nachmittage bei St. Ingbert zur Unterstützung des III. Korps bereit stehen.

Ueber Waldmohr und Homburg ging das Regiment am 7. August 4 Meilen weit bis Rohrbach vor. Die von früh an herrschende Hitze wirkte niederschlagend auf die Stimmung der Soldaten. Als aber ein Adjutant des voran marschirenden Regiments Nr. 78, hoch in der Hand ein Papier haltend, an der Kolonne entlang ritt und die Siegesnachricht von Weißenburg, gleich darauf auch die von Spicheren verbreitete, machte die gedrückte Stimmung einer enthusiastischen

\*) Zufluß des Glan.

\*\*) 5. Division.

\*\*\*) Vergl. Generalstabswert Seite 411.

Freude Platz, die von Bataillon zu Bataillon sich fortpflanzend in lauten Hurrahs ihren Ausdruck fand.

Am Abend bivakirte das ganze Armeekorps auf engem Raume von St. Ingbert bis Rohrbach. Der Anblick dieser unzähligen Lagerfeuer erhob die Herzen mit stolzer Zuversicht und ließ den Mangel an Stroh und Lebensmitteln, besonders Brot, fast vergessen.

Auf die Meldung der Siegesnachrichten von Spicheren und Wörth beschloß das Große Hauptquartier zunächst dem vor der III. Armee fliehenden Feinde, dessen Rückzug in der Richtung von Bitsch vermuthet wurde, sich mit dem linken Flügel der II. Armee vorzulegen. Demnach wurde dem X. Armeekorps für den 8. August eine mehr südwestliche Richtung angewiesen.

An der Tete der 19. Division brach das Regiment früh Morgens aus dem Bivak auf, nachdem es vorher die 20. Division hatte vorbei passiren lassen. Die Tornister blieben unter der Obhut von Maroden zurück, um demnächst in St. Ingbert verladen und den Truppen per Bahn nachgeführt zu werden. Das Kochgeschirr am Mantel befestigt, die Mütze und ein Theil der Patronen in denselben gerollt, der Rest der Munition, sowie die eiserne Portion im Brotbeutel untergebracht, — dies war für die nächste Zeit das Feldkostüm.

Da, wie oben angedeutet, der Feind anfangs noch in nächster Nähe vermuthet wurde, so ging der Marsch zunächst in größter Stille vor sich, auch wurde geladen. Unterwegs in den Bayerischen Dörfern standen die Einwohner mit besorgten Mienen vor ihren Häusern, denn auch sie erwarteten an diesem Tage in nächster Nähe einen Zusammenstoß. Die Soldaten wurden freundlich von ihnen begrüßt, so noch in dem letzten Dorfe Habkirchen, welches nur durch die Bliß, die hier die Grenze bildete, von dem damals Französischen Orte Frauenberg geschieden ist.

Nun sollte also der Boden betreten werden, welchen die Französischen Patrioten „den geheiligten“ nennen. Zunächst zeigte sich ein Bayerischer Schlagbaum, dann ein Französischer, gleich jenem durchhauen. Da stand auch der Französische Grenzpfahl mit seinem Adler und der Umschrift „empire français“\*); doch diese Schrift war von einem prophetischen Genie mit Kreide durchstrichen und an deren Stelle die Bezeichnung „Provinz Lothringen“ gesetzt worden. Mit lautem Hurrah, unter den Klängen der „Wacht am Rhein“ und des Preußenliedes ging's hinüber über die Brücke. — Jenseits in Frauenberg Todtenstille, alle Läden geschlossen, nur hier und da vor der Thür eines Hauses ein alter Bauer in Holzschuhen und blauer Blause. Weiter führte der Marsch auf einer endlos langen Straße bis Neunkirchen, dem letzten Dorf vor Saargemünd. Oftmals noch wandten sich die Blicke zurück nach den mehr und mehr verschwindenden Bergen der Pfalz, und Manchen wohl durchzog es ahnungsvoll, daß er die theure Heimath hier zum letzten Male sah. Bei Neunkirchen hielten Preussische Feldgendarmen und vertheilten gedruckte Siegesbulletins an die Truppen, auf denen auch die Siegesnachricht von Wörth zu lesen war. Endlich um 6 Uhr Abends war Saargemünd erreicht. Der Durchmarsch durch die Stadt, die Betrachtung der Französischen

\*) Französisches Kaiserreich.

Schilder über den Thüren, der Anblick der ersten „Rothhosen“, die, von Preussischen Reitern eskortirt, als Gefangene vorüberzogen — dies Alles war in hohem Maße interessant. Auch waren die Einwohner in dieser Stadt weniger zurückhaltend wie in Frauenberg; hie und da lugten auch einige Frauenköpfe neugierig hinter den Fensterläden hervor.

Die Gefangenen machten in ihrer Mehrzahl einen wenig angenehmen Eindruck — junge, unbärtige Gesichter, in Haltung und Kleidung vernachlässigt, scheinbar ohne Sinn für den Ernst ihrer Lage.

Das I. und II. Bataillon bezogen jenseits der Saar ein Biwak in der Nähe verlassener Französischer Lagerplätze, das Füsilier-Bataillon übernahm die Vorposten und schob die 10. Kompagnie bis an den Schnittpunkt der Straßen nach Buttelange (Püttlingen) und Sarrealbe vor. Es wurden zum ersten Male Requisitions-Kommandos ausgesandt, die aber bei der geringen Uebung in diesem Geschäft und bei der großen Zahl der requirirenden Truppen nur wenig Erfolg hatten. Glücklicherweise wurde auf dem Bahnhofe ein ganzer Eisenbahnzug, den die Franzosen in der Eile ihres Abzuges hatten stehen lassen, entdeckt, welcher genug Lebensmittel enthielt, um ein ganzes Armee-Korps mehrere Tage zu verpflegen. Es fanden sich dort Millionen von Portionen Feldzwieback, der den unfrigen an Güte weit übertraf, Kaffee, Reis, Hafer, Wein, Hemden und andere Kleidungsstücke, Spirituosen, aber auch große Mengen Zucker, süße Syrups, Konfitüren, ja ein ganzer Wagen voll Spielsachen!

Man sieht, die Französische Armee wollte sich auf ihrem Marsche nach Berlin nichts abgehen lassen! Ehe sich die Intendantur dieser Vorräthe bemächtigte, wurde die Vertheilung dort sehr unregelmäßig betrieben. So sah man einen Artilleristen von dammen reiten mit einer neuen rothen Hose um den Hals; in jedem der zugebundenen Hosenbeine steckte aber ein Zuckerrhut. — Jedes Pferd erhielt an diesem Abend eine doppelte Ration Hafer; die dreitägige eiserne Portion wurde aufgefrischt, auf den Viktualienwagen ein mehrtägiger Mund- und Rationsvorrath untergebracht.

Abends trat Regen ein.

Am andern Tage schloß die II. Armee in sich auf; das ganze X. Armee-Korps ging auf das linke Saar-Ufer über, das Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl kam nach Saargemünd. Das Regiment hatte Ruhetag.

In der Französischen Armee hatte man zu dieser Zeit nicht nur längst allen Angriffsplänen entsagt, sondern nach den Niederlagen vom 6. August bei Spicheren und Wörth zunächst den Rückzug der ganzen Armee bis nach Chalons beschlossen. Erst später reifte der Entschluß, mit den hier versammelten Streitkräften noch einmal an der Französischen Nied Front zu machen und dort einen etwaigen Angriff der Deutschen in befestigter Stellung anzunehmen. Vorläufig machten die Bewegungen auf Französischer Seite auf die weit vorgeschobene Deutsche Kavallerie den Eindruck eines allgemeinen Rückzuges.

Auf Deutscher Seite wurde am Abend des 9. August, nachdem fast sämtliche Armee-Korps die Saar erreicht hatten, der weitere Vormarsch gegen die Mosel befohlen. Derselbe sollte in Form einer allmäligen Rechtschwenkung ausgeführt

werden, um die Französische Armee sowohl in entwickelter Front angreifen, als sie auch mit überlegenen Kräften in ihrer rechten Flanke umfassen zu können. Der I. und II. Armee, welche hierbei nur kurze Märsche zu machen hatten, wurde am 10ten Ruhe gegönnt, bezw. sollte dieser Tag dazu benutzt werden, um die Armee-Korps auf die für sie bestimmten Straßen zu setzen. In diesem Sinne ergingen am Abend des 9ten aus Saarbrücken Direktiven an sämtliche Armee-Korps.\*)

Das X. Armee-Korps rückte am 10. August nur einen kleinen Tagemarsch bis Butteltange vor.

Das Land, welches das Regiment betrat, ist das Hochland von Nord-Lothringen, eine reich angebaute, fruchtbare Gegend, mit sanft gewellten Ackerflächen und ausgedehnten waldreichen Hügelandschaften.

Der Marsch nach Butteltange führte auf die große Straße nach Nancy. Ueberall zeigten sich die Spuren des Französischen Rückzuges, die Straße selbst war aber vollständig gut erhalten. Das Regiment gehörte zur Avantgarde der Division und bezog am Abend die Vorposten: II. Bataillon auf der Straße über Groß-Tenquin (Großtännchen) nach Nancy, I. Bataillon auf der Straße nach St. Avold und Metz, Füsilier-Bataillon im Gros der Vorposten. — Die hier in den Bivaks verbrachte Nacht dürfte Allen, die sie mit durchlebt, in Erinnerung geblieben sein. Es goß vom Himmel herab, als ob derselbe alle seine Schleusen geöffnet hätte und bald war der lehmige Boden in einen unergründlichen Sumpf verwandelt. Die Verpflegung geschah fortan fast ausschließlich durch Requisition. Von dem durch Korpsbefehl vom 10. August in Aussicht gestellten Küchenzettel im Quartier:

Morgens Kaffee mit Semmel oder Brot,  
Mittags Suppe, Gemüse mit Fleisch, Semmel oder Brot und  $\frac{1}{2}$  Liter Wein,  
Abends Suppe oder kaltes Fleisch mit Semmel oder Brot,  
ferner 6 Cigarren oder  $\frac{1}{4}$  Pfund Tabak,

mußte unter den obwaltenden Verhältnissen natürlich abgesehen werden.

Das Marschziel des folgenden Tages war für das X. Korps Hellimer, für die Avantgarde, 37. Infanterie-Brigade, Groß-Tenquin und Lendroff (Lendorf). Das Regiment langte um 12 Uhr Mittags in Groß-Tenquin an. Wiewohl nur kurz, war dieser Marsch äußerst beschwerlich, da der noch immer mit gleicher Heftigkeit andauernde Regen die sonst so guten Französischen Straßen mit tiefem Schlamm bedeckt hatte. Ein Vorwärtstommen außerhalb der Wege erschien geradezu als eine Unmöglichkeit. Das Füsilier-Bataillon bezog zunächst Vorposten vorwärts des Ortes, während das I. und II. Bataillon in Marmhäusern innerhalb des Ortes untergebracht wurden. Gegen Abend wurde dann das Füsilier-Bataillon durch das I. Bataillon Regiments Nr. 78 abgelöst und quartierte sich ebenfalls im Dorfe ein, je eine Kompagnie in einer großen Scheune, eine Kompagnie in der Gensdarmrie-Kaserne, eine Kompagnie in der Kirche. Mehr als zwei Häuser standen keiner Kompagnie des Regiments zur Benutzung. Nachmittags beim Appell wurde der nachstehende Armeebefehl Sr. Majestät des Königs vom 8. August

\*) Vergl. Generalstabswerk Seite 393.

mit umfangreichen Erläuterungen der Division, betreffend das Verhalten gegen die Einwohner des feindlichen Landes, verlesen:

„Soldaten! Die Verfolgung des nach blutigen Kämpfen zurückgedrängten Feindes hat bereits einen großen Theil unserer Armee über die Grenze geführt. Mehrere Korps werden heute und morgen den Französischen Boden betreten. Ich erwarte, daß die Mannszucht, durch welche Ihr Euch bisher ausgezeichnet habt, sich auch besonders auf feindlichem Gebiete bewähren werde.

Wir führen nicht Krieg gegen die friedlichen Bewohner des Landes; es ist vielmehr die Pflicht jedes ehrliebenden Soldaten, das Privateigenthum zu schützen und nicht zu dulden, daß der gute Ruf unseres Heeres auch nur durch einzelne Beispiele von Zuchtlosigkeit angetastet werde.

Ich baue auf den guten Geist, der die Armee beseelt, zugleich aber auch auf die Strenge und Umsicht aller Führer.“

gez. Wilhelm.

In gleichem Sinne hatte sich Prinz Friedrich Karl in einem am 6. August erlassenen Armeebefehl ausgesprochen:

„Soldaten der II. Armee! Ihr betretet den Französischen Boden. Der Kaiser Napoleon hat ohne allen Grund Deutschland den Krieg erklärt, er und seine Armee sind unsere Feinde. Das Französische Volk ist nicht befragt worden, ob es mit seinem Deutschen Nachbar Krieg führen wolle, ein Grund zur Feindschaft ist nicht vorhanden. Seid dessen eingedenk den friedlichen Bewohnern Frankreichs gegenüber, zeigt ihnen, daß in unserem Jahrhundert zwei Kulturvölker, selbst im Kriege miteinander, die Gesetze der Menschlichkeit nicht vergessen.

Denkt stets daran, wie Eure Eltern in der Heimath es empfinden würden, wenn ein Feind, was Gott verhüten möge, unsere Provinzen überschwemmte.

Zeigt den Franzosen, daß das Deutsche Volk nicht nur groß und tapfer, sondern gesittet und edelmüthig ist.“

gez. Friedrich Karl.

Man kann nicht sagen, daß bei unseren Leuten, ehe nicht das zunehmende Franc-tireurwesen die Erbitterung reizte, eine feindselige Stimmung gegen die Französischen Einwohner zu Tage getreten wäre, vielmehr stellte sich überall da, wo sie mit ihnen zusammentrafen, bald ein sehr gutes Einvernehmen heraus; ja, bei den Requisitionen bewiesen sie zu Anfang des Feldzuges nur wenig Geschick und mußten davon abgehalten werden, eine den Verhältnissen nicht entsprechende Rücksicht zu üben. Der Umstand, daß die Einwohner bei Annäherung der Truppen aus Furcht vor „Prussions“ häufig ihre Dörfer verlassen hatten, machte übrigens eine geordnete Ausführung solcher Requisitionen oft recht schwer.

Bei der großen Nähe des Feindes, der an der Französischen Nied Stand halten zu wollen schien, disponirte von diesem Tage — 11. August — ab das Große Hauptquartier direkt über die Armee-Korps der I. und II. Armee. Das



X. Armee-Korps sollte demnach am 12. neben dem III. Korps nach Lendroff, Avantgarde nach Brulange (Brülingen) an der Straße nach Faulquemont (Falkenberg) bezw. über Remilly nach Metz rücken. — Der Marsch dahin wurde, wie befohlen, ausgeführt und bezogen um Mittag das I. und II. Bataillon, gedeckt durch die auf die südlich gelegene Höhe vorgeschobene 4. Kompagnie nebst einem Zug 9. Dragoner unter Lieutenant v. Wedell, Marmquartiere in Brulange, während das Füsilier-Bataillon und der Regiments-Stab der besseren Unterbringung halber über die Vorpostenlinie hinaus nach Lesse gingen, wo sie sich ihrerseits durch die 9. Kompagnie, welche Wachen und Posten aufstellte, sicherten. In einigermaßen bequemen Quartieren glaubte man an diesem Nachmittage einmal der Ruhe pflegen zu dürfen, als bereits um 3 Uhr alarmirt und der Weitermarsch auf 5 bezw. 6 Uhr Nachmittags angeordnet wurde.

Die Veranlassung zu dieser Alarmirung war folgende: Durch die Kavallerie war inzwischen beim Feinde überall rückgängige Bewegung festgestellt worden. Westlich Metz zwar stand der Feind noch in bedeutender Stärke, dagegen war die Mosellinie oberhalb dieses Platzes vollständig von Truppen entblößt; selbst die Hauptübergänge von Pont à Mousson und Dieulouard waren nicht besetzt. Eine Rekognoszirung durch Abtheilungen der 5. Kavallerie-Division, bei welcher sich Lieutenant v. Toll des Oldenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 19 auszeichnete, indem er, jenseits des Flusses von feindlichen Reitern überrascht und verfolgt, mit seinen Leuten die hoch angeschwollene Mosel durchschwamm, hatten dies erwiesen. Um sich dieser Mosel-Übergänge möglichst rasch zu versichern, ehe der Feind auf den Gedanken kommen mochte, sich der wichtigen Strom-Barriere von neuem zu bemächtigen, und um die Eisenbahn Frouard—Metz, auf welcher noch Truppen des Canrobertschen Korps\*) von Chalons nach Metz befördert wurden, nachhaltig zu zerstören, wurde im Großen Hauptquartier beschlossen, Abtheilungen der II. Armee noch heute weiter gegen die Mosel in Marsch zu setzen. Demgemäß sollte die auf Pont à Mousson dirigirte 19. Division an diesem Tage noch Delme erreichen.

Zur befohlenen Zeit traten die Bataillone aus Brülingen an und vereinigten sich in Lesse mit dem Rest des Regiments. Um 6 Uhr begann von dort ein durch die häufig eintretenden Stockungen sehr angreifender Nachtmarsch. Da es der Dunkelheit halber den Offizieren nicht möglich war, die wirklich Kranken von den nur energielosen Leuten zu unterscheiden, so gab es viele Nachzügler, die aber am andern Morgen sämmtlich wieder zur Stelle waren. Erst nach Mitternacht erreichte das Regiment Delme\*\*) und bezog zwischen diesem Orte und dem Vorwerk Donjeuz ein Bivak auf einer Wiese. Die 1. Kompagnie wurde nach Lémoncourt detachirt, um durch Feldwachen das Bivak zu decken.

Am andern Morgen früh gieng weiter über Graincourt und Letricourt, wo man die Straße Metz—Nomeny—Nancy erreichte. Hier wurde zunächst Halt gemacht, um die Garde-Dragoner-Brigade, welche auf Dieulouard dirigirt war, vorbei zu lassen. Es war eine Freude, diese prächtige Reiter-schaar zu sehen. Wer

\*) 6. Französisches Korps.

\*\*) An der Straße Metz—Château Salins.

hätte gedacht, daß dieselbe drei Tage später auf dem Schlachtfelde von Bionville so schwere Verluste erleiden sollte!

Um 12 Uhr Mittags ward bei Nomeny Rendezvous gemacht und abgekocht. Die feuchte Witterung der letzten Tage war wieder einer drückenden Hitze gewichen. Die weite baumlose Hochebene, auf der die Truppen lagerten, Nomeny im Grunde mit seinen weißen Häusern und flachen Dächern, das Flimmern der Luft infolge der herrschenden großen Hitze, man hätte sich in eine Afrikanische Gegend versetzt glauben können. Nach zwei Stunden wurde wieder angetreten, Nomeny und die dort unbedeutende Seille passirt; dann ging es in den Wald von Jaco hinein. Dieser schien gar kein Ende nehmen zu wollen, doch endlich öffnete sich wieder ein freier Blick; vor uns der Mousson-Berg, der pittoresk wie ein Vulkan 250 Fuß hoch steil aus seiner Umgebung emporsteigt, links die Mosel, die sich wie ein breites silbernes Band durch ihre anmuthigen Gelände in vielfachen Windungen hindurchschlängelt. Es hieß, feindliche Truppen seien in Pont à Mousson angelangt, und man machte sich auf ein Gefecht bereit; doch schwand diese Aussicht, als das Regiment sich Pont à Mousson näherte. Vor der Stadt lagerten Theile der 5. Kavallerie-Division, die Brigaden Barby und Redern. Offiziere unserer 19. Dragoner standen am Wege, uns zu begrüßen. Sie versicherten später, wir seien so mit Staub bedeckt gewesen, daß sie uns kaum wieder erkannt hätten. — Es wurde nun die Regimentsmusik an die Tete genommen und mit Hurrah und der „Wacht am Rhein“ gings über die alterthümliche Mosel-Brücke hinüber — ein erhebender Augenblick, der sich gewiß einem Jeden fest eingepägt hat. — Die Stadt wurde von den 11. und 17. (Braunschweigischen) Husaren besetzt gehalten; mit stürmischem Jubel begrüßten sie die Ankunft der 19er.

Pont à Mousson, die erste Stadt, die das Regiment nach längerer Zeit zu Gesicht bekam, und die unser I. Bataillon in späterer Zeit Gelegenheit finden sollte genauer kennen zu lernen, machte mit seiner schönen Brücke, seinen alterthümlichen Kirchen und seiner von Arkaden umgebenen „place Duroc“ einen recht freundlichen Eindruck. Jedoch das Regiment sollte sich dessen nicht lange erfreuen.

Die 19. Division hatte die Uebergänge bei Pont à Mousson und Dieulouard bis auf Weiteres zu halten. Das Regiment bezog demnach vorwärts der Stadt, auf dem linken Mosel-Ufer, Vorposten. Das I. Bataillon besetzte den Raum von dem Schnittpunkt der Chaussee und der Eisenbahn nach Metz bis zum Dorfe Montauville an der Straße nach Verdun; 2. und 3. Kompagnie Feldwachen, 1. und 4. Kompagnie Repli bei Maidières. Die 3. Kompagnie entdeckte einen verlassenen Französischen Lagerplatz und erbeutete ein vollständiges Feldbett, mehrere kleine Zelte, Tornister, wollene Decken etc. Das Dorf Montauville wurde für die Nacht mit 1 Unteroffizier und 24 Mann der 2. Kompagnie besetzt, um den Verkehr nach außen zu hindern. Die Einwohner mußten, was sie an Waffen besaßen, abliefern. — Von Montauville bis Blenod an der Straße nach Nancy sicherte das II. Bataillon; jedes Halbbataillon setzte zwei Feldwachen aus und formirte dahinter ein Repli. Das Füsilier-Bataillon besetzte die rings um die Stadt laufenden Wälle und den Bahnhof, da man bis zur gründlichen Zerstörung der Eisenbahn immer-

hin noch auf das Herankommen Französischer Truppen per Bahn gefaßt sein mußte. Der Regiments-Stab übernachtete in der Stadt.

Raum hatten die Vorposten ihre Stellung eingenommen, als sie schon alarmirt wurden; es war jedoch nur blinder Lärm. Während der Nacht hatten die Feldwachen in den Weinbergen einen recht schwierigen Patrouillendienst.

Am 14. August behielten das I. und II. Bataillon ihre Stellungen im Wesentlichen bei, jedoch trat Nachmittags eine Ablösung der Feldwachen durch die bisher im Repli befindlichen Kompagnien ein.

Da in der vergangenen Nacht mehrfach auf einzelne Posten geschossen worden war, ohne daß man des Feindes ansichtig geworden wäre, so wurde am Nachmittage des 14. der Lieutenant Wallroth mit einem Zuge der 6. Kompagnie ausgesandt, um in den vorliegenden Wäldern eine Razzia auf etwa dort versteckte „Franktireurs“ vorzunehmen. Diese anstrengende Expedition hatte keine weiteren Resultate, nur wurden einige der Spionage verdächtige Individuen eingebracht.

Zur Unterstützung der weiter vorgehenden Kavallerie wurden die 10. und 11. Kompagnie des Regiments mit einem Zuge Dragoner bis Vandières vorgeschoben, welches Dorf durch die Infanterie mit Hilfe von Pionieren vertheidigungsfähig eingerichtet wurde. Man vernahm von dort aus deutlich während des ganzen Nachmittags Kanonendonner, welcher, wie man später erfuhr, von der Schlacht bei Colombey-Nouilly herrührte. Die 9. und 12. Kompagnie gingen bis an den Schnittpunkt der Straßen nach Verdun und Commercy, westlich des Dorfes Montauville, vor und befestigten ihre Stellung durch Schützengräben. Nachmittags zeigten sich hier auf weite Entfernung einige Französische Reiter.

Im Uebrigen war der 14. ein Ruhetag, welcher den Kompagnien zur Instandsetzung des Materials sehr zu statten kam.

Das Regiment hatte am 12. und 13. von Groß-Tenquin bis Pont à Mousson in etwa 36 Stunden einen Marsch von mehr als 70 km (9 $\frac{1}{2}$  Meilen) gemacht. In einem Divisionsbefehl vom 14. August wurde diese außerordentliche Leistung gebührend anerkannt:

„Auf die Gewaltmärsche der letzten Tage drängt es mich, der Division für die hervorragenden Leistungen, denen wir den Besitz eines so überaus wichtigen Punktes verdanken, meine vollste Anerkennung auszusprechen. Was bisher geschehen, verbürgt mir den Erfolg der Zukunft.“

gez. v. Schwarzkoppen.

Während das Regiment am 14. Pont à Mousson besetzt hielt, wurde vor Metz an diesem Tage die Schlacht von Colombey-Nouilly geschlagen. Die Avantgarde der I. Armee hatte die im Abziehen begriffenen Franzosen noch am rechten Mosel-Ufer angegriffen. Letztere hatten sich mehr und mehr verstärkt, und so war aus dem anfänglichen Arrieregarden-Gefecht jene blutige Schlacht entstanden.

Um dem III. Armee-Korps das Ueberschreiten der Mosel zu erleichtern und die Verbindung mit demselben aufzunehmen, entsandte das X. Armee-Korps am 15. von Pont à Mousson aus ein Detachement unter Oberst Freiherr v. Lyncker — 2 Bataillone Nr. 78, 2 Eskadrons Dragoner-Regiments Nr. 9 und 1. leichte Batterie — im

Mosel-Thale abwärts nach Novéant. Als Rückhalt für die 5. Kavallerie-Division wurde die 38. Infanterie-Brigade in der Richtung auf Verdun bis Thiaucourt vorgeschoben. Ebendasselbst traf die Garde-Drägoner-Brigade mit der reitenden Garde-Batterie von der Planitz ein, welche Truppen dem General v. Voigts-Metz unterstellt worden waren. Während die 20. Division und die Fuß-Batterien der Korps-Artillerie noch bei Pont à Mousson verblieben, rückte Nachmittags auch der Rest der 19. Division — mit ihm das Regiment Nr. 91 — nach Thiaucourt ab.

Das Regiment war an diesem Tage früh um 4 Uhr alarmirt und westlich Pont à Mousson in einem Bivak vereinigt, die 2. Kompagnie nach Norroy vorgeschoben worden, welches Dorf sie zur Vertheidigung einrichtete. Während in Pont à Mousson — wohl der dort anwesenden großen Truppenzahl halber — jede Demonstration unterblieb, war in diesem abgelegenen Dorfe zu Ehren des Napoleonstages alles festlich geschmückt. Die Kompagnie wußte von der festlichen Stimmung der Einwohner zu profitiren und ließ sich von ihnen sehr opulent bewirthen. Allgemein hatte man für diesen Tag einen großen Schlag seitens der Französischen Armee erwartet und sich hierauf vorbereitet.

Um 4 Uhr Nachmittags trat das Regiment den Marsch auf Thiaucourt an und traf, nachdem bei Regniéville en Haye die 2. Kompagnie in die Marschkolonne aufgenommen worden, um 8½ Uhr Abends bei vollständiger Dunkelheit dort ein. Die 1. und 4. Kompagnie besetzten den Ort, in welchem die Stäbe des Armee-Korps und der Division lagen; der Rest des Regiments bivakirte auf der Höhe ebene südlich des Städtchens ohne Holz und Stroh.

### 3. Die Schlacht von Vionville am 16. August 1870.

Aus den im Laufe des 15. August im Hauptquartier der II. Armee eingegangenen Meldungen hatte das Ober-Kommando die Ueberzeugung gewonnen, daß die Französische Armee den Rückzug nach Westen angetreten habe, und demgemäß den Entschluß gefaßt, denselben ohne Aufschub gegen die Maas hin zu folgen. Die Dispositionen für den 16. August schrieben dem III. und X. Armee-Korps folgende Bewegungen vor:

„Das III. Armee-Korps überschreitet, wie bereits eingeleitet, die Mosel unterhalb Pont à Mousson und erreicht über Novéant sur Moselle und Gorze morgen die große Straße Metz—Verdun bei Mars la Tour resp. Vionville. Das Hauptquartier ist möglichst nach Mars la Tour zu legen. Die 6. Kavallerie-Division kann von Pagny über Prény und Thiaucourt nach jener Straße vorausgesandt werden. . . .

Das X. Armee-Korps, welches heute unter Voraussendung der 5. Kavallerie-Division theilweise bereits nach Thiaucourt in Marsch gesetzt ist, setzt morgen die Vorwärtsbewegung auf der Straße gegen Verdun etwa bis St. Hilaire—Maizeray fort und zieht die noch bei Pont à Mousson und im Mosel-Thale stehenden Theile des Korps möglichst weit heran. Hauptquartier, wenn angängig, St. Hilaire. Die Kavallerie rekonoszirt über Haudimont und Bigneulles.“